

RUDOLF VON TAVEL

AM KAMINFÜÜR
BÄRNDÜTSCHI GSGHICHTE

Zuerst erschienen: 1928

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783739010359

© 2015

INHALT

Myne Götti-Chinder zum Andänke	7
D'Muetter Chröuchi	10
Der Möisi-Schlag	43
Ds Mänis Bröggi	66
D'Glogge vo Nüechterswyl	73
Ja, so nes Mädeli	99
Bim Wort gno	128
E Häxechuchi	152

MYNE GÖTTI-CHINDER ZUM ANDÄNKE

Es isch geng my Troum gsi, einisch mit der ganze Schar vo myne Götti-Chinder es Reisli z'mache, i d'Bärge, no na der alte Mode, so wi der Papa mit üs gangen isch, brav z'Fueß, damit men alles i der Ornig cha aluegen und nid a de schönschte Sache vorbyschusle mueß, und im Bogen um di großen Hotels ume. Nei, nid uf em Rad — äbe grad nid. Das isch guet für Lüt, wo meine, erscht öppe drei Stund vo Bärn ewäg syg es sech de derwärt, d'Ougen ufz'tue. Für mi fat di schöni Wält und d'Freud am Wandere scho under der Hustüren a. Erscht, wenn men e Bitz Stadt mit sym herte Pflaschter, mit sym Stoub und Gräbel und Lärme dürwanderet het, gspürt me de z'grächtem, was es bedütet, i ds Grünen use z'cho, a d'Luft. Erscht de merkt me, wi herrlech e Muri-Allee isch, wettigi via triumphalis für d'Freud a üser herrleche Heimet. — Da hätt ig ech de welle d'Ougen utfue, wolle, für üsi schöne Burehöf, für di subere, gwirbig¹ Dörfer, für üsi wohlschmökkige chuele Wälder, für üsi wärichige Bech und alli di andere Herrleckeite. Und zwüschenyne hätt ig ech öppis erzellt dert vo däm Schloß, da vo däm Hubel, wo Anno dennzumal der Bäreutz vor mene Huuffe chriegsmuetige Manne drüber gflatteret isch, dem Find etgäge. Und de wäre mer i d'Bärgen usen und über d'Bärge, über Ysch und Schnee. Ja, das hätt ig ech nid gschänkt.

Aber äbe, 's isch di alti Gschicht. So han i mer's dänkt, aber cho isch es anders. Jitz sy di beiden Eltische von ech scho Husfrou und Mutter, und der Jüngscht geit einschtwyle lieber no uf allne vieren als ufrächt. So cha me natürlech nid. Chindswäge würden is doch z'hert versuume. Und ds Truurigschten isch, daß dir scho müeßtet Geduld ha mit euem Götti und Füehrer und i — wär weiß? — scho hie und da müeßti säge: «Löjt mi verschnuufe, ganget nume, i chumen ech de öppe nache.»

Nei, also mit däm Reisli isch nüt meh z'welle. Aber eis chan i no, und zu däm isch es villicht jitz grad der rächt Ougeblick: Erzelle!

Es herbschtet und nachtet scho. Und wenn ig ech doch jitz schön alli binenandere ha, so chönnti me's probiere.

¹gwirbig: tüchtig, emsig

Röbi, Korporal, mach di hinder ds Kaminfüür! Du söllisch afange glehrt ha, wi me's macht. Aber daß d'mer de nid der Rouch abe lasch! Los, wi's chutet! Ds Barbla chunnt da uf e Höck näbe mi! Und währed d'Tante der Ruedeli i ds Bett tuet, zieht der Hermann, der Kanonier, d'Läde zue, der Hesper zündtet is d'Lampen a. Herrjeh! Du hesch no nie ne Petrollampe bruucht, gäll, und bisch scho bald Ingenieur. André, gang um Petrol uus!

Was? Dir weit nid? — Meuterei under de Göttibuebe! Das wär mir ds Neuischte.

«Es wär schad, d'Läde zue z'tue», seit da eine. «Mer wei lieber no luege, wi's d'Bletter umenandere jagt, und zum Zuelose sitzt me besser im Dunkle...»

Was? Wi seit me? Im...

Aha ja, dä cha drum nid bärndütsch. Im Fyschtere seit me, hesch ghört? I gseh grad, wi nötig es isch, daß ig ech no chly erzelle, gäb dir alli, eis hie use, ds andere dert use, i di wyti Wält ganget und z'vollem üsi heimeligi, dütlechi, alti Sprach vergäset.

Also mynetwäge. So loset! Wo wei mer afa, i den alte Zyten und vüen erzelle bis i d'Gägewart? Oder umgchehrt, vo hütt ewäg hindere?

I merke scho, dir fraget den alte Zyte nüt dernah. Aber dir syd lätz brichtet. Wenn dr lehrtet d'Wält aluegen und ds Läbe, wi's üsi Altvordere ta hei, so würdet dr üsi Zyt erscht rächt verstah und descht besser chüschte. Es chunnt exakt uf ds glychen use, ob me hinden oder vornen afat. D'Möntsche sy, wi si geng gsi sy. Interessant isch nume, z'gseh, wi si sech zu ihrer Zyt gstellt hei und wi si zu verschidene Zyte mitenanderen umgange sy. Dir würdet gseh: gäb was d'Möntscheit düregmacht het, glehrt het si nüt. Kei Generation trouet der andere, jedi möcht vornen afa und's gschyder mache, so gschyd, wi's no gar nie isch gmacht worde. Und jedi macht ihre Lehrplätz, erfindet Neus und Schöners, entdeckt e neui Wält, aber dem wahre Glück chunnt si um keis Schrittl neeher. Me chönnt's anders ha. La gschoue, villicht syd dir's, wo der Afang derzue machet!

Und daß dr mi besser begryffet, wei mer bi däm afa, was hütt gscheh isch, und de hübscheli hindere trappele, i di alte Zyte.

Aber jitz hätt i bald no d'Houptsach vergässe, d'Pfyffe. Peter, reck mer se! Lue dert, di dunkelbruuni. Ja, juscht die. Nume kei Verachtung für das erprobete proteschtantische Rouchfeßli! Und du, Hans, Bärg-Artillerischt, tue mer se laden und schla mer Füür dry!

So. Jitz bin i zfride. Jitz cha's losgah.

D'MUETTER CHRÖUCHI

Mir läbe zwar in ere Republik und tüen is gar grüeslech z'guet druuf; aber i sym chlyne Färrich wott doch es jedes allei regiere. Und wenn's derby nid lätz usechunnt, so meine mer de no gradeinisch, *mir* syge d'schuld, löjn is gärn la rüehme, was mir für Pickle syge, und vergässe, daß da derhinder ganz en Andere zur Sach gluegt und nere der Rank zum Guete gä het. Das het verwichen¹ emel o d'Muetter Chröuchi uf em Joggisbode müeßen erfahre.

Der Joggisbode macht en Absatz am breite Bort vom Härmlisbuehl gäge ds Aaretal abe. Chömet grad en Ougeblick mit mer uf ds Bänkli, wo dert a der obere March vom Guet, under em Waldsoun steit. Vo da het me di ganzi Herrlechkeit schön vor sech. Z'mitts drinne, gueti hundert Schritt vo hie bärgab, steit ds Burehuus am Sträßli, wo linggs vom Grafemoos här i mene gstreckte Bogen über e ganzen Absatz louft und z'üsserischt rächts sech im Joggisholz verschlüüft. E breiti Yfahrt geit hie vom Bort über ds Sträßli i das allmänds² Schüüredach. Z'beidne Syte dervo stande wi Schiltwachten alti Saarböum³, wo scho lang über d'Firscht ewäg i ds Tal abe luege. Under der Brügg brodlet der Brunne, schön grediübere der Stalltüre. Linggs use lyt der Wohnstock mit schöne Louben under der höche Dachründi und mene Chrutgarte dervor. Buchsheegli sy keini meh i däm Garte. D'Muetter Chröuchi het se nümme welle ha, wil si d'Schnäggen azieje. Derfür het si de Rosestöck, schöner nützi nüt, und jitz grad lyt e ganze Walm vo roten und gäale Dahlia über e Scheielizuun. No wyter linggs, hienache dem Wäg, steit der Spycher und no chly wyter ussen es Ofehuus, und de chunnt d'Hoschtet. E Leitere gageret druus vüre. Si sy grad dranne, di erschte Gravesteiner abz'läse. Uf der andere Syte vo der Yfahrt chünschtlet der Mälcher am Mischthuuffe, für ihm Façon z'gä. Dert use lige der Wageschopf und d'Söuställ, der Chalberfärrich, und de geit en Allee vo Chirsböum bis zum Wald übere. Dert biegt o der Fahrwäg ab uf en undere Boden und i ds Dorf Lutermatten abe. Das lyt im Talboden unde, a der Ysebahn. Wenn es sech still hätti, das

1 neulich, kürzlich

2 sehr gross

3 Saarboum: Pappel

Dorf, hätti d'Muetter Chröuchi nüt derwider; aber es schnaaget nah-ti-nah der Bärg uuf. Huus um Huus schießt der Straß nah us em Bode vüre. Und da, wo me sünsch uf d'Chilchen abe gseh het, steit eim jitz es hoffärtigs Schuelhuus im Wäg.

Das isch ungefähr, was men i der Neechi gseht und wo d'Büri vom Joggisbode regiirt. Aber änevür hört d'Wält no lang nid uuf. Da gseht men änet dem Dorf der breit Aareboden im Schatte vom Bälpbärg. Me gseht ds Gerzesee-Spiegeli, der Gurnigel und di abgnäggete Möcke vo der Stockhornchetti. Lingger Hand güggle der Mönch und d'Jungfrou über e Tannewald vo der Hube, und im tiefe Hick ob Thun glänzt d'Blüemlisalp näb em Niese, wo dä Morge scho ne neu Schnee-chappe het gha. Ja, das wär schön, herrlech schön. Aber da isch äbe, grad e chly z'nach, no en andere tiefe Hick im Bild, e Hick, wo der Muetter Chröuchi geng e chly wehtuet. Der Graben isch es, wo sech der Bach us em Grafemoos gmacht het, für i d'Aaren abe. Az'luege wär er de no nid leid. Es isch ja numen e Zug vo wüehlige¹ Böum. Hie und da gseht men e Dachfirscht druus vüre luege, hie und da nes Chemi. Ja, dä Bach schaffet. Er cha scho lang nümme fänderle², wi-n-er möcht. Z'underscht schaffet er dem Holzschuehmacher, drob zuechen amene Tischmacher. Hie, under em Joggisbode, trybt er e Müli, und linggs, z'hinderischt obe, dert het er albe no Nuß und ander Sache gchnütschet. Aber jitz steit d'Öli still — scho lang. Es vergässes stills Huus isch es no, mit vil Miesch uf em alte bröde³ Schindledach, und wi ne letschte liebe Grueß us nere bessere Zyt zündten i der Abedsunnen es paar Stänglete prächtigi heimeligi Winterrosen us em Öli-Garte. Der Grabe macht d'Gränze vom Joggisbode, vo Muetter Chröuchis Chünigrych — und äbe, wi gseit, o ne Hick i ihri Läbesgschicht.

Es isch jitz emel scho drü, vier Jahr här, aber dem Vatter Chröuchi und syr Frou no so dütlech vor Ouge, wi wenn's erscht nächti gscheh wär. — Aha, gället, jitz isch undereinisch no vo mene Vatter Chröuchi d'Red, und dir heit scho nes Lachen uf de Stockzänd. Aber dir trumpieret ech. Uf em Joggisboden isch es nid öppe der Bruuch, daß

1 wüehlig: saftig, dicht spriesend

2 schlendern, vagabundieren

3 morsch, mürb

der Ma ds Hefti us de Hände git. I däm chlyne, guet verwaltete Chünigrych het numen eis regiert; aber wenn e Chünschtler das Wäse sötti male, wo dert regiert, so chäm er i Verlägeheit, er müeßt halt doch ihrere zwöi häre mache. I wüßti nid, wi me sünsch däm Zsämespanne vo Ma und Frou chönnti ne Figur gä. Är, der alt Sami, isch gruusam e stille gsi, e schöne, suber grasierte Burema, scho ordli grau a de Schläfe, aber geng no chäch. Wo's het müeße sy, het er gredt, aber no denn geng nume weneli. Und o zu sym Käthi het er nid vil Wort gmacht. Es isch nid nötig gsi. Es het Samis Ouge so guet verstande, daß zwüsche dene beidnen alles wi am Schnüerli gloffen isch. Was z'rede gsi isch, het si bsorget. Nid daß si aparti vil Wort gmacht hätti; aber zwöimal z'frage het me nid bruucht, und was gseit gsi isch, het gulte. So isch du d'Meinung ufcho, uf em Joggisbode befäli d'Muetter. O bi de Chinder. Nume ganz usnahmswys het si gseit: «Gang, frag der Vatter!» Und mängisch het der Sami der Bscheid use gstüdelet, für z'erscht no der Muetter i d'Ouge z'luege. Bösi Müüler hei welle ha, im Gmeindrat sygi mängs Traktandum uf Antrag vom Joggisbode-Buur uf di nächschti Sitzung verschobe worde, wil der Sami 's z'erscht no einisch heigi welle mit i ds Bett näh. Syg's, wi's well, niemer, wo Käthin um Rat gfragt het, isch sech greuig worde. Si isch e gschydi Frou gsi, und derzue het si öppis chönne, wo wenig Lüt zwägbringe: schwygen und sech meischtere. Wenn si so ungsinnet um en Egge cho isch, öppe mit nere Chachle voll Hühnerfuetter a der Huft oder nere Rysbürschten i der Hand, het's wyt umenandere gstillet, und alles het welese¹ gwärchet.

So isch es emel o der sälb Tag gsi, grad vor em Fyrabe. Der Mälcher isch im Stall a der Arbeit gsi und het derzue gjodlet. Hinde drann het es Dotze Söuli ds Orcheschter gstimmt, währed d'Jungfrou ne der Trog gfüllt het. Chröuchis Buebe, der Köbi und der Hans, hei graset, und der Jüngscht, der Gödi, het der Bäri gschirret, für de mit der Milch i d'Chäserei. Und di beide Meitscheni, ds Gritli und ds Liseli, hei i der Chuchi z'tüe gha. Underdesse sy Vatter und Muetter hinder em Ofehuus gstanden und hei g'ratschlaget. Der Sami het d'Büttinen und Züberen a d'Heiteri use tröhlt, und d'Muetter het nachegluegt, was öppe no sötti gmacht sy dranne für di nächschti Wösch.

1 um die Wette

Da chunnt vom obere Grabestäg här eine chly waggelig und doch ärschtig¹. Er geit ordli starch obenynne, treit uf sym alte, usdorrete Chopf e höche Strouhuet i der Farb vo mene Wäschpinäsch. D'Händ treit er hinder em Rügge, und zwüsche de beide letschte Zänd, wo-n-er no het, springt ihm ds Pfyfferöhrli vüre. Stoubwyß gseht men i der Form vo mene Spießyse zwüsche syne Chnöi düren e Bitz Wäg, und uf em Bälpbärg äne mueß d'Abedsunne lachen ob em länge, chrumme Schatte, wo si vo däm Drätti uf ds Grasbort zeichnet.

«Der Herretannli-Bänz», seit d'Muetter Chröuchi, «was wott ächt jitz dä?»

Der Sami, wo hütt bsunders guet ufgleit isch, het scho nes Gspäßli zwäg; aber chuun ersunne, vergißt er's, wil der Bänz ganz rundi Ouge macht und d'Pfyffe scho us em ygfallene Muul nimmt, gäb er numen uf Mannslängi zuechen isch.

«Isch nöuis lätz?» fragt d'Muetter.

«Öppe schier isch lätz», waggelet der Bänz vüre. Er trappet vo eim Fueß uf en anderen und lähnet sech mit syne stallglänzige Hosen an e z'underobni Bütti. Du geit's no nes Chehrli, bis er ändlech wider seit: «Schier isch lätz — schier isch lätz.»

«I der Öli nide?» fragt d'Muetter.

Und jitz wärde ds Bänzes graui Ouge so groß, wi si no nid mängisch gsi sy, sitdäm er se zum erschemal ufta het.

«Jitz isch usgmechaniket», seit er, «im Bach hi si ne funge, dert am Bort obe, wo-n-er gstoueten isch.»

«Eh du myn Gott! — Du hesch wohlöppe lätz ghört!»

«I wett, i hätt! — Gseh han ne. — Bi danide gsi. Vreni vo der Müli isch mer cho rüefe. — Bi am Mälche gsi. Hätt öppe gärn gha, i hätti's lätz verstange. — Ja, i ha mytüüri nume no ds Halbe zoge bim Mälche, cha dr's nume säge. Un es het mi düecht, d'Milch well mer nid dür e Volleschübel² ache. Dernah bin i glüffe, u du han i du gseh, öb i lätz ghört ha.»

1 emsig, eifrig

2 Strohwisch als Sieb des Milchtrichters

«Eh du myn Gott! Wo hei si ne?»

«Daheim. I der Wärschtatt.»

Jitz het du nes Chehrli niemer nüt meh gseit. Du zieht der Bänz der Lumpe vüre, wuscht sech d'Nasen und seit mit mene Blick, wi wenn er im Gras ussen öppis gsäch: «Ha geng däicht, das chömm de nid guet. — Aber — was wottscht da ga ge brichte? — Wenn eine meint, er gsej meh weder anger Lüt!»

«U ds Meitschi? Was geit mit däm?» wott d'Muetter Chröuchi wüsse.

«He äbe... Das chunnt jitz halt uf d'Gmeind. — Es isch ja niemer meh umewäg süscht.»

Da luegt ds Käthi der Sami a, und der Sami luegt dem Käthi i d'Ouge, und dermit isch e Bscluß gfasset gsi, ohni Für und Wider, ohni Nacherächnen und Widererwägung, aber zu Protokoll gno i der andere Wält, wo keis arms Tröpfli vergässe wird.

«Aber, i meine drum», fragt d'Muetter der Bänz, «jitzte grad, isch es no by-n-ihm, ds Meitschi?»

«He äben isch es. Si hei's i d'Müli welle näh. Aber es tuet eke Wank. Es wott nid vom Vatter ewäg. «Förchte mer nüt», seit's geng an eim. Weder äbe... we's de nachtet...»

Jitz ghört me ds Liseli vom Huus här: «Muetter! — Muettäär!»

Es chunnt neecher, und wo-n-es se findt, rüeft's: «Muetter! Vatter! — Ässe!»

«I chume», seit d'Muetter, für's afange z'gschweigge. Und du hei si enandere wider so agluegt, der Vatter und d'Muetter. Und grad druuf verchündet d'Frou Chröuchi ihrem Jüngschte der Bscluß: «Ässit afe! — Mir chöme de öppe.» Und wo ds Meitschi tuet, wi wenn's nid begriffe hätti, befiehlt si: «Gang ume, gang!»

Ds Liseli gieng lieber hindertsi gäg em Huus zue. Der Gwunder dräjt's bald hüscht, bald hott ume, für z'luege, was bim Ofehuus gangi. Aber wi der Muetter ihri breiti Gestalt derhinder vüre chunnt, schiebt's wi nes Müsli gäge der Chuchi zue.

Di drü Alte wandere, innevür e chly us em G'reis, ussevür still wi der Abedfride, dem Grabe zue. Wi chunnt's o, daß ds glyche Huus i der glyche Sunne so schuderhaft unglych cha dry luege? — Lyt's öppen ehnder a de Möntsche, daß si d'Sach so unglych gseh? Di alti Öli grupet wi öppe geng zwüschen ihrem verwilderete Garten und de wüehlige¹ Böum inne. D'Strahle vo der Abedsunne springe zwar nume no höch oben über e Graben ewäg, aber es lyt doch no uf allem bis a Bach aben e fründleche Schyn. Aber wäm d'Sunnen im Härz erlöschen isch, dä gseht settigs nid. Da und dert steit öpper am Wäg. Ihrere zwöi rede lyseli über ne Hag übere mitenand. Me luegt uf ds Huus, wi wenn da im nächsten Ougeblick öppis Apartigs sötti dranne zum Vorschyn cho; aber da chunnt nüt meh druus vüren als übermorn en armsälige Toteboum² mit dem Lychnam vo eim, wo ds Läbe nümmen usghalte het, und derhinder es arms, arms Meitschi, wo sys Hei verlore het und uf d'Gmeind chunnt.

Ja, so chäm's, nume sy jitz halt da der Vatter Chröuchi vom Joggisboden und sy Frou. Die luege nid linggs und nid rächts. Alli Gredi i ds Öli-Huus gange si, hinder ne här chrumm und waggelig der Herretannli-Bänz, di linggi Hand rangglic uf em Rügge, di rächti am Wassersack vo der Pfyffe. Und chuum sy si under em Trouf verschwunde, standen allerhand Lüt, wi undereinisch us em Abeddusem³ etstande, dervor und gaffe ne nache, i ds Huus yne.

Es geit nid emal gar lang, so chöme si wider use, d'Muetter Käthi vora. Si het ds Röseli Buummen a der Hand. Es versteckt der Chopf im linggen Arm und briegget. Me gseht ihm a, daß ihm ds Folge nid ring geit. Aber d'Muetter Chröuchi geit ihre Wäg wi nes Schicksal. Und der Vatter Sami geit mit dem Bänz hinderhär, als Gleitsma vo däm Schicksal.

Es het nid welle, ds Röseli. Aber wo d'Muetter vom Joggisbode seit: «Du chascht nid by-n-ihm blybe di Nacht», het me gwüßt, öb ja oder nei.

¹ wüehlig: saftig, dicht spriessend

² Sarg

³ Dusem: Dunst

Us em Graben use, a di letschti Abedheiteri, wo no uf de saftige Matte vom Joggisbode glägen isch, das wär dem Röseli de no nid eso zwider gsi; aber wo du der mächtig Gibel vo ds Samis Burehuus vor nen ufsteit, breit und ärnscht wi ne Chünigspyramide voll Gheimnis, da etfallt ihm ds Härz. Es weiß es wohl, das isch nid es läärs, stills Huus wi d'Öli, wo sit Jahre ds Röseli i der Armuet, aber doch alleini lieb Chind isch gsi drinne; nei, da drinne wärchet's und schaffet's, da louft öppis, da sy Lüt drinne, wo na mene gsunde Wille sech rüehre, da sy — o no Chinder. — «Eh, das tuet ihm guet, we's zu angere Chinge chunnt», het vori öpper i der Öli no gseit. Aber äbe, das sy de o gar eso anderi. Es kennt se ja vo der Schuel här, und us ihrne Gsichter isch albe so dütlech gsi z'läse, was men uf em Joggisbode vo der Öli dänkt. Und so Chinder chönne gruusam sy! Wär begryft nid, daß dem Röseli ds Härz geng schwärer wird, wi neecher si zum Huus chöme? — Da blyben i nid lang, das isch bim Röseli scho usgmachti Sach, wo ne der Bäri plump und zuetroulech etgäge tälpfet, sy buschige Stil schwänkt und der neu Husgnoß mit der gwunderige Nase müpft.

«Er tuet dr nüt», seit d'Muetter, «hüb nume nid Angscht!» Und du sy si i d'Chuchi. O heie, dem Röseli isch der Bäri mit syr uverschante Zuetroulechkeit lieber gsi als ds Gritli und ds Liseli, wo jitz da us em Hindergrund vo der Chuchi ihns aluege, wi wenn's Gott weiß was wäri. Aber wo d'Muetter Chröuchi umewäg isch, hört men uuf i ds Lääre stuune. Me treit ne ds Ässen uuf, und ds Röseli überchunnt meh uf ds Täller, als es dä Ougeblick ma. Und du seit d'Muetter Chröuchi, so, für hinecht chönn es no zur Jumpfere ga lige. Morn well me de wyter luege. E chly verwunderet isch es scho, wo-n-es mit där verschwitzte Wärchaderen under ds Dachbett söll; aber lieber no zu deren als zu däm übersüünige Vorryber. So säge si under de Schuelchinder dem Gritli wäge syr Nase, wo vo oben abe nid us em Gsicht vüre wott und nume grad z'underischt no hurti der Spitz lüpft. D'Jumpfere het Erbarne mit dem Röseli und git ihm's z'merke, so daß ihm dä Schlupf bald ganz heimelig wird.

Däwäg isch es ds sältmal gange, wo ds Röseli Buummen uf e Joggisbode cho isch. Bald druuf het's gheiße, mit ds Öli-Fritzes Sach wär's gar nid so bös gstande, wi-n-er sech's ybildet heigi, er heigi nume der Chopf verlore gha. Da hei du d'Lüt gseit: «Es het de mit Schyn eso

sölle sy.» D'Öli isch verchouft worde, und dem Röseli het no öppis usegluegt derby, wo men ihm het chönnen a Zins tue.

Am meischten aber vo allne Lüten isch d'Muetter Chröuchi überzügt gsi, daß es so heig müesse cho. Wenn si's nid vo Chindsbeinen a gwüßt hätti, het si ihrem Sami gseit, daß es e Gott im Himmel gäbi, wo zu de Chinder luegi, so wüßt si's emel jitze. Bi sym Vatter wär doch das Röseli z'grundgange, jitz syg's a menen Ort daheim und heig Pflegeltere, wo zue-n-ihm luege. Und das isch de wahr, si het d'Hand über ihns gha, so treu wi über di eigete Chinder, und die hei bald ufghört, ds Röseli schreeg aluege. Uf em Philosophiere het si nid vil gha. Für si isch der Handel glatt gläge: Mym Erbarme verdanket ds Meitschi, daß es us em Graben ufe cho isch. I ha's use glüpft, i säge, was gah söll. Es het nid a Ratgäber gfählt, wo gfunde hei, me sötti das Chind in e Lehr tue, öppe zu nere Schnyderen oder Modiste, villicht hätti's sogar ds Züüg zu re Lehreren oder Buechhaltere. Aber si hei sech nid a d'Frou Chröuchi zueche trouet, und die isch der Meinung gsi, wenn eis uf e Joggisbode chömm und nid ds Bure lehrti, so wett si sech gschämt ha. Wohl isch nere hie und da der Gedanke cho, eigetlech passeti das Röseli besser für öppis anders; aber de het si enanderenah überleit, das Meitschi sygi Grabegwächs, da müeß men äben öppis anders druuf zweie, damit ihm Öli-Fritzes Flouse gar nid i Chopf chöme. Es düech se bigoscht, wenn eis us em Graben ufen in es währschaffts Burewäse chömi, so sött's Gott zwöimal für einisch danke, u jitz punktum! — Und de isch no öppis gsi: solang daß eis mueß wärche, chömen ihm keini Faxe. Si sy vil besser z'bha, wenn si a menen Abe vo sälber gärn z'Sädel gange. Alles verha het si-n-ihm wäge dessi ja o nid welle, öppen es Freudeli ha müeß eis, und drum het me dem Röseli erloubt mit dem Gritli i Frouechor vo Luterplatte. Si hei rächt luschtig zwöistimmig gliedet.

Ds Röseli het sech i Wille vo der Muetter Chröuchi ergä und scho längschtes nümme a ds Furtloufe dänkt. Der Vatter Sami isch grüeslech e guete gsi zue-n-ihm, und bis a ds Gritli hei's alli z'grächtem gärn gha. Dem Gritli isch es z'hübsch gsi. Derfür aber de dem Köbi nid. Und Köbi isch e schlimme gsi. Er het niemer nüt la merke. Erscht a der letschte Sichlete hei Sami und Käthi wider einisch so eis vo ihre schwygsamen Ougegspräch gha: «Du, los, es düecht mi nöuis.» —

«Äbe gäll!» — «Da manglet's e chly Lueges.» — «Mhm.»

Und me het du gluegt. Und di Junge hei's gmerkt und derfür gsorget, daß es nüt meh het gä z'luege. — Bis nächti.

Geschter nämlech hei si uf em Joggisboden agfange mit Öpfelabläse. Ussehär dem Ofehuus isch dä Gravesteiner-Boum gstande. Syni große, rot gstreifete Pumere gseht men albe scho vo den erschte Häuser im Dorf unde zündte, wenn d'Sunne druufgit. D'Meitscheni hei abgläse, und der Köbi, wo under em Wäg zueche der Zuun um ds Chalberweidli abgrisse het, für de dä ustrappet Bode wider einisch ufz'bräche, isch ne zwüschenyne cho d'Leitere stelle.

Underdesse het d'Muetter uf der obere Louben under der Dachründi, wo si geng allerhand Sache z'derre ta het, mit Sämereie gha z'gschäfte. — Und so ne Louben isch äbe de no chly ne Lueg-i-ds-Land! Da het es sech emel du breicht, daß juscht einisch, wo ds Gritli und ds Liseli ne volle Chorb i ds Huus hindere treit hei, der Köbi het müesse ga d'Leitere vürers tue. Und jitz, was gseht d'Muetter Käthi? D' Leitere tuet eke Wank. Derfür gnägge der Köbi und ds Röseli chehrium am glychen Öpfel. Äs het ihm ne botte, und dernah het är ihns gheisse z'erscht abyßen und du sälber dranne gchäflet. Uuf u nache wi im Paradies, dänkt d'Muetter, und es het se-n-eso gstellt, daß si gar nid merkt, wi fescht si nes Papierseckli voll Stiefmütterli-Same mit ihrne herte Finger zsämedrückt. Es het es Löchli gä, und es stoubfyns Bränneli vo Same rünnt uf ds undere Loubegländer und i hundert Gümp uf d'Bschüsi¹ und i Garten abe. Ja, wo der Köbi no ds Gröubtschi mitsamt dem Stil und de Chärnen abe worget, achtet sech d'Muetter nid emal, daß si nes läärs Briefseckli i der Hand verchnuschtet und wägwirft. — Es Schyt, es Schyt! fahrt's nere z'erscht dür e Chopf — nid zum abe schieße. So wyt mögt si ja sowiso nid — aber zum Topple². — Brüele? — D'Wort hei sech der Muetter Chröuchi nie welle förme, wenn ere-n-albe der Aten ob so öppisem bstochen isch, und das isch äbe grad guet gsi.

Jitz chöme di beiden andere mit dem lääre Chorb ume, und es git nüt meh z'luege. Z'erscht weiß si nümme rächt, was si eigetlech da obe welle het. Si luegt ihri Seckli und Büscheli und Hurdli und Druckli

¹ Bschüsi = Bsetzi: Steinpflaster

² Klopfen

a und dänkt geng derzue: Euch will i hälfe paradieslen uf em Joggisbode! Wartit nume! Wartit nume! — Aber nah-ti-nah chunnt si wider zue sech sälber und überleit rüejiger. Me mueß nüt derglyche tue, süscht gange si hingerum, u wi meh daß me nen etgäge het, wi meh gä si dry.

Natürlech het du d'Muetter Käthi am Abe, wo alles z'Sädel gsi isch, ihrem Sami brichtet, was si vo der Louben uus gseh het. Und es isch lang gange, bis Sami sy Meinung kundta het, so lang, daß si afange fragt: «Hesch ghört, oder schlafsch öppe scho?»

Und du geit's no einisch es Chehrli, bis er seit: «So isch es de hingäge nid gmeint gsi.»

«Äbe, das düecht mi o.»

«Es isch ja wäge dessi es rächts Meitschi; aber für Köbin hätt i de naadischte lieber e Buretächter¹.»

«Äbe. Me mueß se-n-usenangere tue.»

«Aber wie? — Nume nid gsprängt! I ließ mer de nid gärn la vürha, ob es is jitz scho erleidet sygi.»

«Jä, scho rächt; aber lue, wenn ihrere zwöi scho am glychen Öpfu chäfle, so isch' bös hüete.»

«Item, mir wei emel no luege. Di angeri Wuche mueß ja Köbi yrücke, u dernah, wenn er ume heichunnt, muesch ne halt de no chly meh uuf u nache sy.»

«Ja, du bischt e guete, du... no meh uuf u nache sy! — Du chönnstisch sauft² eis mit dem Bueb z'Bode stelle!»

«Jä lue, z'Bode gstellt isch no gly einischt, aber öb's de ma bschieße...?»

«So mueß es furt, ds Meitschi. I will ihm scho für ne Platzg luege.»

Wyter isch me nächti nid cho. Aber d'Muetter Chröuchi het nid meh bruucht. Si het jitz gwüßt, daß ihre Ma für e Köbi en anderi Frou

¹ Tächter: stattliches Mädchen, Tochter

² wirklich, wohl

begährt, und mit dem Vorschlag, ds Röseli furt z'tue, het si ja ds letsch Wort bhalte. Sowyt hätti's nere taget gha. Und ihri Vorsätz hei no tiefer Bode gfasst, wo si der Füsilier Chröuchi Jakob am Morge vom Yrückungstag ob em Packe het ghöre sürme¹: «I ds Röselis Garte, dert wei mer is warte» und ne derzue het gseh umeluege, öb's emel o umewäg sygi und ne ghöri.

Sing ihm nume, dänkt si, ihrer Sach sicher, wenn d' umechunnsch, isch de keis Röseli meh da.

Uf der Station vo Lutermatte het der Zug no uf ne Chrüzung gwartet. Us eim vo de vordere Wäge hei e Huuffe fäldgrau Soldaten usegluegt und über ds Stationsgärtli wäg mit de Meitscheni gspas- set. Der halb Frouechor het Mittel und Wäg gfunde, cho z'luege, wi d'Jungmannschaft vo der Gäged yrückt. D'Meitscheni vom Joggisbo- de sy aber nid derby gsi. D'Muetter hätt ne welle!

Ändlech isch du der Zug unden ufe cho z'schnupe. D'Lokomotive het pfffe, und du sy si ab. D'Meitscheni hei no lang gwunke. Us de Soldatewäge het's gjuzet und gholeiet, und us eim het's, halb Spott, halb Freud am Liede, über Fäld tönt: «Wie die Blüemlein draußen ziitern...» Derzwüsche het's ghandhärfelet: «U z'Lutermatt han i my Strumpf verlore...», und über alles ewäg het eine mit dem sunneglän- zige Cornet der Zapfestreich gschmätteret.

I eim Vieregg aber brüelet eine: «Heit dr ne gseh, üse neue Schueli? — Dä stellt der Gring wi ne Hung im Rogge.» — «Warum chunnt dä nid mit?» antwortet en andere, und du geit's wyter: «Er isch drum vor Chriegsgricht gsi im Rüebliherbscht. Si hei ne bi der Schynwärfer- Musig gha, u du het er ne du di große Linse gstole für i sy Brülle.» — «Äbe, Köbi, die bruucht er sider däm, daß Buumme Röseli im Froue- chor isch — gäll?» — «Jaja, Chröuchi, i luegti de, gäb daß es z'spät isch!»

Der Köbi isch vorynegchrümmt dagsässe, het d'Ellbögen uf de Chnöi gha und grad FÜR gmacht, für sy Stumpen i Brand z'setze. Er lachet still vor sech ane, luegt e chly sytlichen ufen und seit: «Nume

1 murmeln, unverständliche Laute von sich geben

gschynwärferet! Bi üs obe git's Chatzegringe¹ gnue zum Pfäischter yschla, u was es Breichi manglet, wei mer de scho luege.»

Ja ja, di unerchannt großi Hornbrülle vom Gerhard Schnüerli het vo Afang a der Lutermatter Jungmannschaft uf d'Närve gä, und daß er der Chopf wohl höch treit, wär wetti das lougne! Sogar das isch wahr, daß di Brülle dene Meitscheni bsunderbar Ydruck macht. No größer aber als d'Hübschi vo de junge Lutermatter Töchteren isch ihm dür di Brülle sy egeti Bedütung vorcho. Scho im Seminar het er sech vorgno, ne früsche Zug i Schländrian vo der Volksschuel z'bringe. Neu i Gsichtspunkte, neu i Methode hei zu neue, höher Zile sölle führe. Natürlich isch er bald dermit agschosse. Es sy Gmeinsdmanne da gsi, wo gseit hei, es syg «äi Wäg» o gange, si gseje nid y, warum jitz undereinisch «alls müeß uf e Gring gstellt sy». Anderi hei gfunde, me chönni ja jitz einisch «dise Wäg» probiere, und wider anderi sy der Meinung gsi, ob «dise Wäg» oder «äi Wäg», uf e Ma chömm's ab. Heig er ds Züüg zu mene Schuelmeischter, so wärdi scho öppis derby useluege. So het ihm's der Kommissionspresidänt im Ustage² bim Exame gseit, und sithär het der Gerhard Schnüerli alles druuf agleit, syne Lutermätteler z'bewyse, daß er ds Züüg zu mene Lehrer heig wi nid grad eine.

Bildung eines eigenen Urteils! Anschauung, Anschauung und no-nomal Anschauung — jawohl! Immer frisch aus dem Läbe! — Trinket, Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluß der Wält!

Letschte Fröhlig, wo z'Lutermatte Waffeninspäktion gsi isch, het er ds morndrisch i der Schuelstube verchündet: «Bueben! Heute schreibe wir einen Aufsatz über den Stahlhalm, jawohl, über den Stahlhalm.

Hans Chiener, was ischt ein Stahlhalm?...

Nun, ich will dir auf die Spur hälfe. Wo trägt der Soldat den Stahlhalm?»

«Hinger auf dem Tornischter.»

1 grobe Kieselsteine

2 Frühjahr

«Zuweile wohl, ganz richtig. Aber sagen wir einmal: wenn er in die Schlacht zieht oder auf die Wache, wo trägt dann der Soldat den Stahlhalm?»

«Auf dem Chopf.»

«Sehr guet. Auf dem Kopf — wir sprächen das K hart aus, nicht wahr? — Also ist der Stahlhalm eine... was, Peter Schänk? — Eine... nu, wär weiß es?...

Nun, Fritz Mohri, was trägtst du, wenn du zur Schuele kommst, auf dem Kopf?»

Der Fritz Mohri bsinnt sech, und ds Änneli Matter änet dem Gängli souffliert ihm: «Lüüs.» Der Fritz Mohri vergißt sech, reckt über ds Gängli und erwütscht ds Änneli a der Züpfe. Es git en allgemeini Rumorete, und der Lehrer mueß energisch im Gängli uuf und ab patrouilliere.

«Also, du hast, um den Kopf gegen die Sonne oder den Rägen zu schützen, eine Kopfbe... nu, eine Kopfbed... Seid ihr aber heule vernagelt! — Eine Kopfbede... bedeckung. — Gut, ich sehe schon, wir müssen ein wenig an die Luft hinaus, damit ihr erwacht. — Ei ei, was söll das? Still! sag ich, tausend no-n-ema! — Ruhig!

So, draußen auf dem Turnplatz antreten!»

I mene wilde Tumult rochlet di ganzi Klaß use. Der Gerhard Schnüerli wott se «fescht i d'Hand übercho» und fat a mit ne Loufschritt mache, für se chly z'beruehige. — Eins zwei, eins zwei... hopp hopp hopp!

D'Lutermatter-Juged isch dem neue Lehrer bald hinder sy Methode cho und het jedesmal, wenn si lieber a d'Luft use wär, als i der Schuelstube z'sitze, sech gränzelos vernaglet gstellt, und er het afa merke, daß er's uf nen anderi Manier müeßi probiere. Und me mueß ihm la, daß er nie der Muet verlore het. D'Idee vom Presidänt: ob disewäg oder äiwäg, uf e Ma chömm's ab, het by-n-ihm ygschlage gha, und er het rächt styff glehrt sy Ma stelle. Er het aber o gmerkt, daß er meh und meh ds Hefti i d'Hand überchunnt, und der Chifel geng höher gstellt. Het er im Afang fascht alles gäge sech gha, so het's jitz meh